

Wittgensteiner Zeitung

Antliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grundtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 10.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 2. Februar 1918.

43. Jahrgang.

Antliches.

Bestimmung der Vorräte.

1. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß den Selbstverforgern an Getreide und Hafer zusammen 2 Rg. (nicht je 2 Rg.) je Kopf und Monat bis zum 15. August 1918 zusteht.

2. Um von den Vorrätsverhörungen ein möglichst zuverlässiges Bild zu erhalten, ist es nötig, auch die Vorräte der Versorgungsberechtigten nachprüfen zu lassen.

Hierzu zwingen insbesondere die erheblichen Kartoffellieferungen, welche dem Kreis noch auferlegt sind, und die Berichte einzelner Ortsbehörden, daß bei ihnen der Bedarf an Speisekartoffeln noch nicht gedeckt sei. Zudem ist es nur ein Gebot der Billigkeit, Sorge dafür zu tragen, daß dem Versorgungsberechtigten gleich dem Bauwirt nur das belassen wird, was ihm zusteht.

Dem Versorgungsberechtigten stehen für die Zeit bis zum 3. August 1918 wöchentlich 8 Pfd. Kartoffeln auf den Kopf einschließlich Schwund zu; sowie das Saatgut für die etwa im Jahre 1917 mit Kartoffeln bestellte Gartenfläche nach dem Satz von 40 Ztr. auf das Hektar zuzüglich 10% Schwund.

Wer aus Gartenbewirtschaftung Teilselbstverforger in Kartoffeln ist, kann die ihm für seinen Haushalt fehlenden Kartoffeln nur nach obigem Satz für Versorgungsberechtigte beanspruchen.

Verleburg, den 28. Januar 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Seitens der Empfänger von Invalidenrenten wurden bei hiesiger Geschäftsstelle Antrag auf Gewährung von Zulagen gestellt. Bei Vermeidung unnötiger Gänge sehe ich mich veranlaßt, nochmals auf die neueren Bestimmungen hinzuweisen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am 5. Januar 1918 über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Waisenrente aus der Invalidenversicherung Beschluß gefaßt. Wer aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Krankenrente bezieht, erhält vom 1. Februar 1918 ab monatlich 8 Mk. Zulage. Personen, welche eine Witwen- oder Waisenrente erhalten, erhalten vom 1. Februar 1918 ab eine monatliche Zulage von 4 Mk. Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulage. Die Zulage wird ohne besondere Anweisung der Bundesversicherungsanstalt oder der Kasse, von der er seine Rente bezieht, durch die Post ausgezahlt. Der Empfänger muß sich nur rechtzeitig eine besondere Quittung besorgen, die er bei der Stelle, die ihm die Bezeichnung auf der Rentenuittung erteilt, erhalten kann. Auch die Postanstellung wird Quittungsmuster bereit halten. Vorläufig ist die Zahlung von Zulagen nur für

die 11 Monate des Jahres 1918 (vom 1. 2. bis 31. 12.) in Aussicht genommen, doch ist zu erwarten, daß den Empfängern von Invaliden-, Witwen- oder Waisenrenten auch nach dem 31. Dezember 1918 Zulagen zu ihren Renten, vielleicht in etwas geringerer Höhe, von den gesetzgebenden Körperschaften bereitgestellt werden.

Verleburg, den 19. Januar 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Trotki weiß nicht mehr, was...

Er räumt mit Rumänien auf.

Der „Volkskommissar“ für auswärtige Angelegenheiten, Trocki, ist nach Brest-Litowsk zurückgekehrt. Er will also weiter verhandeln; und zugleich hat er den bösesten Gegensatz zu den Westmächten riskiert, indem er den

Rumänen den Stuhl vor die Tür

setzte, und zwar in der rückwärtslosten Form.

Nach einem Petersburger Funkpruch hat die Petersburger Regierung alle diplomatischen Beziehungen zu Rumänien abgebrochen. Die rumänische Gesandtschaft wird auf dem kürzesten Wege ins Ausland abgeschoben. Der Goldschatz Rumäniens, der in Moskau liegt, wird als unantastbar durch die rumänische Oligarchie erklärt. Die Räteregierung übernimmt für die Aufbewahrung dieses Goldes und für die Übergabe an das rumänische Volk die Verantwortung.

Die neuen Verhandlungen mit uns.

Ganz im Sinne früherer Ausführungen an dieser Stelle sagt der „Berl. Vol.-Anz.“ zu den bevorstehenden neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk:

„Die Russen können den Frieden haben, wenn sie ihn ehrlich wollen; wer daran nach den parlamentarischen Verhandlungen der letzten Woche noch den leisesten Zweifel hegen und äußern wollte, der würde den Anspruch verschmerzen, fernerhin ernst genommen zu werden. Möchten wir uns aber davon überzeugen, daß in Brest-Litowsk auch jetzt wieder nur hin- und hergeredet werden soll, damit Herr Trocki abermals Zeit gewinnen kann für seine dunklen Zwecke, so muß diesem Spul unverzüglich ein Ende gemacht werden. Das nationale wie das internationale Ansehen der Bolschewisten ist ohnedies in der Zwischenzeit nicht gerade besser geworden; wir wollen uns mit ihnen nicht tiefer einlassen, als es die gute Sache, für die wir dort tätig sind, unbedingt erfordert. Sind sie jetzt bereit, zu einer aufrichtigen Verständigung die Hand zu bieten, dann können die Verhandlungen

binnen wenigen Tagen in der Hauptsache zum Abschluß kommen. Wollen sie uns dagegen wieder auf Abwege zerren, dann muß auch von unserer Seite einmal kurzer Prozeß gemacht werden. Von einem etwaigen Scheitern der Verhandlungen haben wir jedenfalls nichts zu befürchten.“

Die Macht der Bolschewiki wankt

ganz zweifellos. Durch die skrupellose Anwendung zaristischer Zwangsformen haben sie alle rechtsstehenden Elemente, auch die sozialrevolutionären, abgestoßen, und jetzt gesellt sich dazu noch die Uneinigkeit im eigenen Lager.

Die „Daily News“ melden aus Petersburg, daß in der Partei der Bolschewiki eine Spaltung entstanden ist. Die Minderheit sei der Ansicht, daß das vollständig zerrüttete und isolierte Rußland wegen seiner Schwäche einen Sonderfrieden abschließen müsse. Die Mehrheit, mit welcher der linke Flügel der Sozialrevolutionären zusammengeht, sei dagegen bereit, eine revolutionäre Verteidigung zu organisieren. Die Entscheidung hängt von Trocki ab, der sich dabei durch die Erwägung leiten lassen wird, ob der Revolution durch den Frieden oder durch den Kampf gegen den äußeren Feind am besten gedient wird. Darüber wird er sich in diesen Tagen zu äußern haben.

Beitragung jedes Verbrechens.

Wie die russische Pressekorrespondenz meldet, hat die Sowjetregierung einen Erlass ausgearbeitet, der das gesetzmäßige und testamentarische Erbsolgerecht aufhebt. Nach dem Todesfall fällt das Vermögen dem uneinzurichtenden Staatsfonds für öffentliche Fürsorge zu.

Zweifelndes Erwägen der Gegnei

Eine gemeinsame Antwort an Hertling und Czernin!

Wenn die Mittelmächte durch Beratungen zu besiegen wären, dann hätten die Außenmächte längst ihr Ziel, die Zerschmetterung Deutschlands, erreicht. Auch jetzt, nach der Rede des deutschen Reichskanzlers, geht es im Entente-Lager wieder zu wie in einem Wiener Korb. Man verhandelt mit Hochdruck und Ausdauer. Der italienische Ministerpräsident Orlando verhandelt zurzeit mit Lloyd George und den anderen für die Schifffahrt — Nahrungsmittelzufuhr! — maßgebenden Stellen, und da scheinen ihm nun wieder Versprechungen gemacht worden zu sein; denn die

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

(Fortsetzung.)

Während sie ihren traurigen Gedanken nachhing, hatte sie gar nicht den Telegraphenboten bemerkt, der quer über die Straße in ihr Haus geschritten war; plötzlich rief Franziska, das Dienstmädchen, die Tür auf und trat aufgeregt ins Zimmer.

„Fräulein, Fräulein, die Depesche ist da!“
Elisa war unwillkürlich zusammengezuckt; rasch drehte sie sich um und sagte: „Aber Franziska, mich so zu erschrecken! Geben Sie her!“

Fräulein rief sie das Papier auseinander und warf einen Blick hinein.

„Sie ist vom Rat,“ meinte sie, indem sie etwas blaß wurde.

„Kommen morgen um einhalb zehn, Fräulein.“

Sie ließ die Depesche sinken und blickte Franziska einige Sekunden wortlos ins Auge; endlich raffte sie sich auf und meinte: „Es ist ja nur das, was wir jeden Tag erwarten mußten und erwarten haben; Sie können ganz beruhigt sein. Vor allen Dingen gehen Sie rasch zum Blumenhändler nebenan; er möchte morgen um acht Uhr früh an der Entree-tür sowie an dem Vordoor der Geheimratin und an dem Arbeitszimmer des Herrn Guirauden anbringen; ferner soll er einige hübsche Bouquets binden und mitbringen, natürlich alles auf meine Rechnung! Gehen Sie!“

Am nächsten Morgen, pünktlich um einhalb zehn, langte die Geheimratsfamilie auf dem Bahnhof Zoologischer Gärten an. Außer den Mitgliedern der Familie waren noch ein Hausmädchen und ein Diener mitgewesen, welcher letzterer gewissermaßen das Faktotum des Geheimrats vorstellte und vor allem die Sammlung in Ordnung und Sauberkeit halten mußte.

Der Rat war, im Gegensatz zu seiner kleinen, freundlichen Gattin, eine hohe stattliche Erscheinung Anfang der Sechziger, mit weißem Haar und prachtvollem langem Vollbart; er ging mit ausgefuchst eleganter Kleidung, seine Haltung war etwas gebückt, was wohl dem lästigen Rheumatismus in Rechnung zu stellen war. Die Geheimratin, aus einem alten Edeladelsgeschlecht stammend, suchte eine Art pathetischer Würde zur Schau zu tragen, die zu ihrer nichts weniger als

vornehmen Figur in beinahe komisch wirkendem Kontrast stand. Sie trug eine langstielige Vornehmheit bei sich. Die sie alle Augenblicke mit kritischer Miene an die Augen legte. Ihr Sohn Bodo, der verzogene und verwöhnte Liebling der Mama, besaß die schlanke, hohe Figur des Vaters, während der offenbare Zug des Geistes, der seinem Antlitz eingeprägt war, weder beim Geheimrat noch bei seiner Gemahlin zu finden war.

Endlich war noch da? das ledigjährige Batschchen, das vorläufig noch im Zahnarzt- und Matrosisch schwärmte und die meisten Dinge dieser Welt „hüß“ und, während sie ihren bevorzugten Bräutigam gewöhnlich das „Etel“ nannte.

Während der Diener gemeinschaftlich mit dem Hausmädchen nach dem Gepäck der Geheimratin und des Sohns einen Koffer, um so rasch wie möglich nach Hause zu kommen, wo Franziska schon einen Koffer bereit hielt. Der Geheimrat liebte es nicht, von den Angestellten seines Hauses vom Bahnhof abgeholt zu werden, daher wartete Elisa an einem Vordoorfenster, und als sie den Wagen und die Gede biegen sah, eilte sie schnell hinunter, um der Rätin beim Hinaufsteigen behilflich zu sein und auch das Handgepäck zusammen mit dem Portier in Empfang zu nehmen.

Als sie in den Vorterrassengang gelangt war, kam gerade der Justizrat Seiberlich, der dort sein Bureau hatte, aus der Entree-tür heraus, um sich nach dem Gericht zu begeben.

Er kannte die hübsche Gesellschaftlerin vom öfteren Sehen und fragte sie freundlich: „Nun, wohin gehst denn so eilig, Fräulein?“

„Der Herr Geheimrat kommt nach Hause, Herr Justizrat,“ erwiderte sie eilig und rannte die Treppe hinunter. Schmunzelnd blickte der alte Herr der blühenden Erscheinung nach.

Unter dessen war unten schon der Wagen vorgefahren, und Elisa kam gerade zurecht, um der Geheimratin beim Aussteigen zu helfen.

„Nun, Fräulein,“ rief ihr der Geheimrat gutgelaunt zu, „alles in Ordnung?“

„Aber das ist doch bei Fräulein Elisa selbstverständlich, Papa,“ antwortete statt ihrer Magda, die eben mit beider Füßen zugleich aus dem Wagen sprang.

„Ja, das meine ich auch,“ sekundierte der Leutnant, indem er der Gesellschaftlerin einen bewundernden Blick zuwarf.

„Guten Tag, Herr Geheimrat!“ rief in diesem Augenblick eine männliche Stimme, „also wieder glücklich zu Hause!“

Es war Seiberlich, der aus der Haustür getreten war. „Wie Sie sehen!“ meinte der Rat, „Gott sei Dank, auch ich Ihnen! Das Wirtshausleben bekommt man allmählich ins hier oben satt.“ Und dabei zeigte er mit der flachen Hand unter sein Kinn.

„Na, jetzt werden Sie wohl wieder fleißig ans Sammeln gehen,“ sagte der Anwalt, pfliffig lächelnd. „Was macht denn Ihre Manritius?“

„Danke für gütige Nachfrage, befindet sich ganz wohl und unter sicherem Verschluß,“ lachte Fräulein.

„Sehen Sie, ich habe, wie Sie wissen, auch eine Marken-anleitung, und wenn ich noch nie jemand beneidet habe, über bei Ihnen ist das der Fall.“

„Solche Manritius möchten Sie wohl auch gern besitzen,“ meinte geschmeichelt der Rat.

„Für mein Leben gern!“ versicherte der Anwalt.

„Na, dann kann ich Ihnen bei der großen Seltenheit nur den guten Rat geben: Stehlen Sie mir die Meinung!“

„Schön,“ lachte Seiberlich, „paffen Sie auf, ich werde Ihren guten Rat schon befolgen. Doch nun will ich Sie nicht länger Ihrer wertvollen Familie entziehen, also, bis auf weiteres!“ Und immer noch lachend legte er sich in die eben vor der Geheimratsfamilie verlassene Droschke und fuhr rasch von dannen.

Die anderen waren schon vorausgegangen, und der Rat schritt ihnen nun in verjüngter Laune nach. Ja, ja, das wollten sie alle gern, alle Sammler, die den seltenen Vogel bei ihm bewundert hatten; selbst das Postmuseum war an ihn herangetreten, um ihm sein blaues Wunder abzulassen, aber da gab's einfach nichts! Dieses kleine, viereckige, blaue Stüchchen Papier war ihm mehr aus Herz gewachsen, als alle seine übrigen Reichthümer zusammengekommen. Dreißig Jahre hatte er ohne Unterlaß gesammelt, und während andere Billard und Karten spielten, oder irgend einen Sport betrieben, oder auf die Jagd gingen, da hatte er unterdessen mit Spürsinn aller Orten nach Seltenheiten gesucht; er war bei allen Markenhändlern der Stadt, auf allen Briefmarkenbörsen zu Hause, war als guter Kunde bekannt, hielt Duzende von Zeitschriften für Briefmarkensammler, gehörte einer großen Anzahl in- und ausländischer philatelistischer Vereine als Mitglied, zum Teil als Ehrenmitglied an und hatte sich auf die dem Spezialgebiete eine Fachkenntnis erworben, wie man sie selten fand. Er vermochte jede Fälschung mit Leichtigkeit durch Veraleichen mit seinen echten Exemplaren auszuweisen.

Italienische Presse schwelgt in größter „Unentwegtheit“. Anders scheint man aber in England die Lage aufzufassen.

Eine offizielle Antwort an Herling?

Die allerdings liberalen und zum Frieden geneigten Londoner „Daily News“ berichten, daß Lloyd George demnächst nach Einvernehmen mit den Alliierten sowohl die deutschen wie öster reichisch-ungarischen Auslassungen zu seiner und zu Wilsons Rede beantworten werde.

Er hat die Führer der Gewerkschaften auf den 2. Februar zu einer neuen Besprechung eingeladen.

Ein sozialistischer Vorstoß.

Das führende Blatt der italienischen Sozialisten, der „Avanti“, schreibt:

„Die italienischen Sozialisten sind entschlossen, auch ihrerseits die Friedensreden der Staatsmänner der Mittelmächte zu erwidern. Sie werden in der Kammer den Antrag auf Einladung aller Kriegführenden zu Friedensbesprechungen einbringen.“

Was wird in Paris beschlossen werden?

Lloyd George und der italienische Ministerpräsident Orlando haben London verlassen und sich nach Paris begeben.

Neues vom Tage.

Die preussische Wahlrechtsfrage beschäftigt nunmehr den Wahlrechtsausschuß des Preussischen Abgeordnetenhauses. Nach den Verhandlungen am Montag hatte ein Berliner Blatt dem Berichterstatter Abg. Graef-Annab (konf.) Verschleppungstatistik vorgelegt. Dagegen wandte sich am Dienstag der Ausschußvorsitzende: Der Ausschuß sei dem Berichterstatter für seine fleißige Arbeit nur dankbar. Ein Konser vativ, ein Nationalliberaler und ein Frei konservertiiver schlossen sich diesem Dank und dieser Zurückweisung des Berliner Blattes an, das auch ein Fortschrittler sachlich preisgab; er fügte aber hinzu, die Fortschrittler hätten es vorausgesehen, daß die Methoden, die man hier einschlägt, draußen Fremden und Erbitterung erregen würden. Ein Frei konservertiiver protestierte dagegen, daß die Art der Beratung Erbitterung hervorrufen müsse. Das sei nur dort der Fall, wo Böswilligkeit vorhanden wäre. Der Sozialdemokrat erklärte, es voraus gesehen zu haben, daß die Art und Weise, wie hier verhandelt werde, das Volk erbittern müsse. Das Volk warte auf eine Entscheidung über sein Wahl recht und empfinde naturgemäß die Verzögerung dieser Entscheidung als einen Schlag, den es nicht ruhig hinnehme.

Die Lage in Finnland spitzt sich an.

Die beiderseitige Erbitterung wächst. Am letzten Donnerstag fand an Bord eines Kriegsschiffes in Hel singfors zwischen Mitgliedern der Regierung und dem sozialistischen Ausschuß der Ostseeflotte eine Zusammenkunft statt. Der Matrosenausschuß forderte vom Senat die Auslieferung der Waffen der Bürgergarde an die Rote Garde, andernfalls würde Hel singfors dem Erdboden gleichgemacht. Als die Sitzung um 4 Uhr morgens schloß, war es dem Präsi denten Evinhufvud gelungen, von den Anwesenden das Versprechen zu erhalten, zur Beruhigung der Ge mütter beizutragen.

Die Bauern zum Frieden.

Alle über 35 Jahre alten Soldaten haben unbeschränkten Urlaub erhalten. Am 26. Januar trat der von den Bolschewiki einberufene Bauernkongreß zusammen. Im Smolnit-Institut sind 400 Delegierte eingetroffen, welche die neuen Bedingungen der eben tuellen russisch-deutschen Beziehungen zu behandeln haben werden.

Noch einmal neue Kriegsziele.

Die neueste Entente-Konferenz ist soeben in Paris zusammengetreten. „Echo de Paris“ versichert, die Alliierten würden in der Beantwortung der Erklärung Herlings und Czernins ihre gemeinsamen Kriegsziele, die auf der Konferenz endgültig und bindend festgesetzt werden sollen, bekanntgeben. — „Endgültig und bindend“ werden demnächst die Kanonen an der Westfront die Kriegsziele festlegen. Die Rede kanonade herologener Minister ist nicht ausschlaggebend.

Ich vermute zu erwidern, er räumte die Seltenheitsgrade, die Ausgabezeit, kurz, er war ein Meister auf seinem Ge biete.

„Bapa,“ störte ihn der Sohn aus seinen Gedanken. „Du nimmst es mir nicht übel, aber ich konnte nicht länger warte, ich hatte einen Varenhunger.“ und dabei schob er einen großen Bissen kalten Kotelettes in den Mund. „Was hattest Du dich denn so lange mit dem Proleten zu unterhalten?“ fragte er faulend.

„Du weißt, ich liebe nicht, daß Du Leute anderen und ebenso anständigen Berufes wie der Deine mit beleidigenden Ausdrücken bedienst,“ entgegnete Fabritius scharf.

„Über beruhige Dich doch,“ fuhr die Mätin indigniert da zwischen, „er hat es ja nicht gehört.“

„Ganz egal,“ murmelte der Gatte. „Mein Sprößling hat das so an sich, auf jeden, der nicht gerade Offizier ist, hoch mütig herabzusehen. Am Ende ist ihm sein eigener Vater nicht fein genug. Das ist entschieden lächerlich, besonders in heutiger Zeit, wo man allmählich anfängt, die Menschen nach der Tüchtigkeit zu bewerten, statt nach dem Rode, den sie anhaben.“

„Bravo, Väterchen, ganz meine Ansicht!“ stimmte das Väterchen bei, indem sie den Bruder herausfordernd an blickte.

„Du hast hier gar nichts hineinzureden!“ sagte die Mätin ärgerlich. „Aber nun komm, Gottfried, und laß endlich den unaussprechlichen Rechtsanwalt unter den Tisch fallen; sieh lieber, wie aufmerksam Fräulein Eliza gegen uns gewartet ist, und versuche das in der Tat beständige Fräulein, das uns lere Franziska zubereitet hat. Ich habe während unserer gan zen Reise niemals so gut gekostet.“

(Fortf. folgt.)

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 29. Jan. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An verschie denen Stellen der Front Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In der Cham pagne entwickelten sich lebhafteste örtliche Kämpfe. Beiderseits der Straße St. Hilaire—St. Souplet scheiterten am Morgen kleinere französische Angriffs unternehmungen. Unsere Stellungen zwischen den von Somme-Py und Ribont nach Südosten führenden Stra ßen lagen am frühen Nachmittag unter heftigstem feindlichen Feuer. Unter seinem Schutz stieß franzö sische Infanterie mit Flammenwerfern zu starken Ge sundungen gegen mehrere Stellen der Front vor. Mit schweren Verlusten wurde sie zum Teil vor unseren Hindernissen, zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand, mehrere Flammenwerfer wurden erbeutet.

Rege Fliegerattività führte zu zahlreichen Luft kämpfen. Wir schossen gestern 13 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab.

London und Sheerness wurden erfolgreich mit Bomben beworfen.

Französische Flieger setzten ihre Angriffe gegen unsere Lazaretten fort. Während im Monat Dezember die Lazarettenanlagen von Kettel mehrfach Ziel ihrer Bombenabwürfe waren, griffen sie in den letzten Ta gen die Anlagen von Labry (Östlich von Conflans) an.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Italiener griffen gestern in den Abschnitten östlich von Asiago bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Sismol und westlich brach ihr Angriff vor den öster reichisch-ungarischen Stellungen meist schon im Feuer zusammen; der Monte di Val Bella, auf dem sie vorübergehend Fuß fassen konnten, wurde ihnen im Gegenstoß wieder entzogen. Ebenso warfen unsere Ver bündeten den im Gebiet des Col del Rosso sowie zwi schen der Frenzela-Schlucht und der Brenta anstür menden Feind nach schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Versuche des Feindes, örtliche Einbruchstellen durch Einschlag seiner Reserven zu erweitern, scheiter ten unter blutigen Verlusten. 10 Offiziere und 350 Mann wurden gefangen.

Eines unserer Bombengeschwader warf in der Nacht vom 26./27. Januar mit guter Wirkung 21000 Kilogramm Bomben auf Castelfranco, Treviso und Mestre. Große Brände waren weit hin sichtbar.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtl. Großes Hauptquartier, 30. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf Eng land und die französische Nordküste aus. London und Southend sowie Dünkirchen, Gravescines und Calais wurden mit Bomben beworfen.

Im Luftkampfe wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Ein Vorstoß feindlicher Kompagnien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordwestlich vom Doiransee wurden abgewiesen.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihren Kampf fortgesetzt. Im Gebiete des Monte Sismol ist er unter schweren Verlusten ge scheitert. Monte di Val Bella und Col del Rosso blieben nach hartnäckigem Kampfe in der Hand des Feindes. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtl. Großes Hauptquartier, 31. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Geschütztätigkeit blieb auf Artillerie- und Minen werferkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Am Weihnachtsabend und im Laufe des Januar haben Flieger unserer Gegner trotz unserer Warnung wieder offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsge bietes angegriffen.

Dank unserer Abwehrmaßnahmen traten nennenswerte Verluste und Schäden nicht ein.

Zur Strafe wurde die Stadt Paris im ersten planmäßigen Luftangriff in der Nacht vom 30. zum 31. Januar mit 14000 Kilogr. Bomben belegt.

Italienische Front.

Südwestlich von Asiago scheiterte ein italienischer An griff im Feuer.

Zwischen Asiago und der Brenta blieb die Artillerie tätigkeit rege.

Die Zahl der von den österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen hat sich auf 15 Offiziere und 660 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Streikbewegung.

Die Haltung der Scheidemann-Richtung.

Der von den unabhängigen Sozialisten inszenierte Demonstrationstreik scheint im ganzen Reich mit Aus nahme von Berlin ohne Bedeutung geblieben zu sein. In Berlin hat er jedoch größeren Umfang angenommen, und dort hat sich auch der sozialdemokratische Partei

stand der ursprünglich von den „Unabhängigen“ ausgehenden Bewegung angenommen, und es wird von 100 000 Teilnehmern — laut „Berl. Tzgl.“ — und 100 000 — „Tzische. Tagesztg.“ — gesprochen.

Die Leitung des Streiks.

Nach dem „Berl. Tzgl.“ scheint die Bewegung in der Provinz an Umfang zu gewinnen, indessen ist die direkte Verbindung mit der Provinz schwierig. Es seien aber bereits aus verschiedenen Städten und Industriegebieten Vertreter der Arbeiterschaft ange meldet.

Am Dienstag fanden in Berlin Verhandlungen zwischen Mitgliedern des sozialdemokratischen Partei vorstandes und den Ber rauenemännern der Streikenden statt; mit Vertretern der Regierung ist noch nicht Fühlung genommen worden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutsch lands, die bisher an den Verhandlungen nicht teil genommen hat, hielt eine Ausschusssitzung ab, in der die Neutralität der Gewerkschaften beschlossen wurde. Nach Ansicht der Generalkommission stellt sich die Streikbewegung als eine rein politische Angelegen heit dar.

Keine Verhandlungen mit nichtparlamentarischen Streikführern.

Der Staatssekretär des Innern wurde Dienstag von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Frak tionen um eine Unterredung ersucht, an der auch Abge sandte der streikenden Arbeiter teilnehmen sollten. Der Staatssekretär erklärte, daß er bereit sei, die sozialdemokratischen Abgeordneten zu empfangen, mit den nicht der Volksvertretung angehörenden Arbeit fern könne er indessen über Fragen allgemein politi schen Inhalts nicht verhandeln, da Besprechungen dieser Art vor das Forum des Reichstags gehörten. Die abge lante Unterredung ist daraufhin unterblieben.

Der Streik.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt mit offiziösem Anstrich:

„In Berlin und an einzelnen Stellen im Reich haben Arbeiter den jetzigen Augenblick zu dem Versuche benutzt, durch Niederlegen der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Ein von den Strei kenden in Berlin gebildeter Ausschuß hat Forde rungen aufgestellt, die sich unter anderem auch mit innerpolitischen Fragen befassen. Soweit sich darin ein Zweifel an der Entschlossenheit der Regie rung ausdrückt, die von ihr zugesagten Reformen im Innern durchzuführen, gehen sie von einer völlig fal schen Voraussetzung aus.“

Was die gleichfalls in den Forderungen berührten Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk betrifft, so sind sich die streikenden Arbeiter vermutlich nicht dar über klar, daß ihr Verhalten zu dem Gegenteil dessen führen muß, was sie erreichen wollen. Statt die Verhandlungen über den Frieden zu fördern, erschweren und verschleppen sie deren Verlauf, indem sie unseren Feinden in ihren Ansprüchen gegen unsere Unterhändler beistehen.

Die Regierung, die in Brest-Litowsk verhandelt, um zu einem Frieden zu gelangen, der die deut schen Lebensinteressen sichert, dabei aber ein freunds nachbarliches Verhältnis zu unseren bisherigen Fein den möglich macht, wird sich durch derartige Kund gebungen von dem als richtig erkannten Wege nicht abbringen lassen. Sie muß vielmehr erwarten, daß die streikenden Arbeiter sich bei ruhiger Ueberlegung baldigt von der Schädlichkeit ihres Ver haltens überzeugen und zu ihrer Arbeit zurückkehren, die für jeden eine heilige Pflicht gegen das Vater land ist.

Noch stehen wir in schwerem Kampf. Jeder, der in der Heimat seine Arbeit vernachlässigt oder gar niederlegt, veründigt sich an unseren Brüdern im Felde, die mit ihrem Blut unter den größten An strengungen und Gefahren den Feind abwehren, der es auf die Niederwerfung Deutschlands, auf die Ver nichtung seiner wirtschaftlichen Stellung und damit auf die Verarmung des deutschen Volkes, also auch der deutschen Arbeiterschaft, abgesehen hat.

Das Pflichtbewußtsein, mit dem unsere Arbeiter sich bisher um das Volkswohl verdient gemacht haben, und das sie in ihrer erdrückenden Mehrheit auch heute noch dem Vaterlande beweisen, wird das Seinige dazu beitragen, um die Streikbewegung baldigt zu Ende zu bringen.“

„Ganz wie bei uns.“

Der Londoner „Daily Telegraph“ läßt sich aus der mittelländischen Industriestadt Manchester be richten: 100 000 Metallarbeiter haben am 26. Jan. früh um 9 Uhr für einen Tag die Arbeit niedergelegt, um in einer Massen demonstration gegen die ungleiche Verteilung der Lebensmittel zu protestieren.

Berlin, 31. Jan. Ueber den Umfang, die die Streikbewegungen insgesamt angenommen hat, bringt die „Tzgl. Rundschau“ folgende zusammenfassende Angaben: Wenn man die Zahl der Rüstungsarbeiter im ganzen Deutschen Reich auf etwa 7 Millionen schätzt, dann dürfte sich die Zahl der Ausständigen nach der Sachlage vom Dienstag auf etwa 450 000 belaufen, das wäre etwa 7 Prozent. Das Anwachsen der Zahl der Ausständigen ist vom Dienstag auf Mittwoch verhältnismäßig geringer ge wesen, als vom Montag auf Dienstag. Die eigentlichen Streikgebiete sind zurzeit, nachdem der Streik in Bayern zusammengebrochen ist, Berlin und der sogenannte Bezirk Altona, in den die Rüstungsbetriebe von Hamburg und Kiel einbezogen sind. In den übrigen Rüstungsbezirken im Rheinland, in Schlesien, im Saargebiet, in der Provinz Sachsen und im Königreich Sachsen herrscht im großen und ganzen Ruhe, so daß, heißt es in dem Blatt weiter, man annehmen darf, daß der Höhepunkt des Streiks etwa am heutigen Donnerstag oder Freitag eintritt, und dann

hängigen" wird von — und n.
wegung in ist die ierig. Es idten und ast ange andlungen en Partei- reifenden und nicht en Deutsch nicht teile ab, in der er wurde, t sich die Angelegen- arischen
Dienstag chen Frat- auch Abge- t sollen. t sei, die ungen, mit en Arbeit- ein politi- gen dieser rten. Die liehen.
reibt mit im Reiche n Versuche Regierung den Streik- Forde- auch mit so weit sich der Regie- formen im völli- fal- berührten betrifft, so nicht dar- gegen teil en. Statt rdnern, er- auf, indem gen unsere st verhan- die deut- in freund- igen Fein- erartige nten Wege sehr erwar- et ruhiger ihres Ver- rückföhren, das Vater-
Jeder, der oder gar rvidern im öpsten An- behren, der f die Ver- und damit also auch
e Arbeiter acht haben, auch heute einiae dazu t zu Ende
st sich aus efer be- 26. Jan- iedergelegt. e ungleiche
ng, die die bringt die e Angaben: im ganzen dann dürfte schlage vom wäre etwa 7 ständigen ist geringer ge- eigentlichen in Bayern konnte Bezirk amburg und lungenbezirken der Provinz im großen Blatt weiter, Streiks etwa e, und dann

der Streik in sich zusammenfallen wird, zumal eine einheitliche Zeitung nicht vorhanden ist und die Regierung wie die maßgebenden militärischen Stellen, wie wir versichern können, fest entschlossen sind, den Streikenden in keiner Weise nachzugeben.

Die Sozialdemokratie und die Mehrheitsparteien.

Berlin, 31. Jan. Von einem führenden Reichstagsabgeordneten wird dem Berl. Tagebl. mitgeteilt: Die Streikbewegung und die Tatsache, daß sich der sozialdemokratische Parteivorstand während daran beteiligt hat, hat auf die beiden anderen Mehrheitsparteien keinen geringen Eindruck gemacht. Sollte der Streik noch eine weitere Ausdehnung annehmen und unser Wirtschaftsleben schwer bedrohen, dann würde ein Zusammengehen der Regierung sowohl wie des Zentrums und der Fortschrittlichen Volkspartei mit der alten sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage gefährdet. In den nächsten Tagen dürften dahingehende Parteikundgebungen erlassen werden. Diese würden eine neue politische Konstellation schaffen, die auch das Kabinett Hertling in seinem Bestande berühren könnte. Die Regierung sei jedenfalls entschlossen, der Scheidemannschen Streikpolitik entschieden entgegenzutreten.

Bermischte Nachrichten.

— **Eingiehung der Ridelmünzen.** Die 10- und 5-Pfennig-Stücke aus Ridel sollen eingezogen werden. Laut Erlass des Finanzministers, haben die Kassen den Bestand und die bei ihnen eingehenden Ridelmünzen nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle zuzuführen.

— **Die neuen Höchstpreise für Sauertraut.** Die Kriegsgesellschaft für Sauertraut hat mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichstanzlers die höchst zulässigen Absatzpreise für Sauertraut der Geste 1917 bekannt gegeben. Die Preise betragen für den Absatz durch den Hersteller 16 Mk., durch den Absatz durch die behördlichen Verteilungsstellen an den Kleinhandel 19,50 Mk. je Gr. und für den Absatz durch den Kleinhandel an den Verbraucher 25 Pf. das Pfund. Die schlüsselfähigen Verteilungen auf die einzelnen Kommunalverbände werden demnächst beginnen.

— **Marburg, 30. Jan. (Straßammer.)** Ein umfangreicher Prozeß fand am Freitag und Samstag wegen Lebensmittel-Schiebereien, Höchstpreis-Überschreitungen usw. vor der Straßammer Hall. Als Angeklagte erschienen der Händler Carl G. und der Zieglereimister G., beide in Wallau wohnhaft. Als Zeugen waren etwa 20 Männer, meist aus Städten und Dörfern des Kreises Wittgenstein und des Siegerlandes erschienen. Den beiden Angeklagten wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1916 und 1917 gemeinschaftlich und in fortgesetzter Handlung die Kriegsgesetze dadurch überschritten zu haben, daß sie größere und kleinere Mengen Fleisch, Hülsenfrüchte, Getreide, Mehl, Öle und Fett, Wolle usw., ohne dazu befugt zu sein, aufkaufen und mit Gewinn weiter verkaufen, sowie außerdem ohne Befugnis Viehhandel getrieben zu haben. Von den Zeugen, die sich ebenfalls teilweise strafbar gemacht hatten, verweigerten einige die Aussage. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Gr. zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis sowie 3000 Mark Geldstrafe, und des Mitangeklagten G. zu 800 Mark Geldstrafe.

— **Understadt, 31. Jan. (St. Vatrokratus.)** Mit der Bemerkung „er habe fünf Hähne“ wurden einem hiesigen Einwohner die Eierkarten vorenthalten. Der mit den fünf Hähnen beglückte Mitbürger verlor die Hähne zum Glück zu Boden, mit Hypnose, Strafanordnungen und doppelter Futteration, die Hähne zum Eierlegen zu bewegen — bis jetzt leider erfolglos!

— **Die Möglichkeit der Eule beweist folgender Vorfall.** Als ein Einwohner in Delmenhorst kürzlich sein beschädigtes Dach ausbessern wollte, fand er ein Eulenest. Im Nest und in dessen Nähe lagen 23 Mäuse, die teils heil, teils bis zur Hälfte verzehrt waren. Als er am folgenden Tage nachsah, waren die 23 Mäuse verspeist. Am anderen Morgen fanden sich im Neste wiederum 9 Mäuse vor. Man ersieht hieraus, eine wie eifrige Mäusevertilgerin die Eule ist und welchen großen Nutzen sie dadurch der Landwirtschaft erweist.

— **Seltener „Miege“-Angriff.** Ein dumpfer Knall mit dem langanhaltenden Rischen ließ die Einwohner der Stadt Hagen aus dem Schlafe aufwachen. Alle glaubten an einen Miegerangriff. Da sich jedoch weiter nichts ereignete, dachte man schließlich an einen Gewitterschlag. Am nächsten Morgen stellte sich heraus, daß ein Windrohr in der Dache infolge Gasanfamnungen, die sich plötzlich entzündet hatten, geplatzt war. Durch den Luftdruck waren etwa 100 Fensterhebeln zertrümmert worden.

— **Aktivierung domänen-fiskalischer Hochmoore.** In der Zeit vom 1. November 1916 bis dahin 1917 sind im Regierungsbezirk Schleswig 380,41 Hektar Hochmoor aktiviert worden. Diese Flächen verteilen sich wie folgt: Im Hohenfeer Moor 34,5 Hektar, Christiansholmer Königsmoor 4 Hektar, Himmelmoor 11,6 Hektar, Klein-Offensteth-Vodelfeffer Moor 18 Hektar, hohenseider Königsmoor 8,1 Hektar, Medelmoor 20,7 Hektar, Großes Moor bei Dätgen 12,5 Hektar und Genthöfder Moor 271,01 Hektar. Im Genthöfder Moor sind 34,70 Hektar vordrännert und 300 Meter besandet worden.

— **140 Millionen Mark am Totalisator verspielt.** Mit rund 140 Millionen Mark Totalisatorumsatz wird vom preussischen Staat für das Jahr 1918 gerechnet. Die 8 1/2 Prozent, die der Staat von der 16 1/2 Prozent betragenden Totalsteuer einbehält, während die andere Hälfte den Kennvereinen für Zwischwege wieder zur Verfügung gestellt wird, sind mit 11 600 000 Mk. in den landwirtschaftlichen Haushaltungsplan eingestellt. Die Summe übersteigt noch um 5 600 000 Mk. den Vorschlag für 1917, der bereits ein Mehr gegen die Friedensjahre vorgezogen hatte. Da der Umsatz auf den Berliner Rennbahnen im Vorjahre rund 108 Millionen betragen hatte, bleiben für die übrigen preussischen Rennbahnen 32 Millionen übrig. Sider werden bei einem Rennbetrieb im gleichen Umfang wie im Vorjahre die angelegten Summen noch weiter überboten werden: denn an den Schichten, die bisher

am „Toto“ ihrer Wettleidenschaft schrien, stoßen doch jetzt alle die Kriegslieferanten, die doch ihr so leichtverdienliches Geld auf solche höchst „noble“ Weise unterbringen wollen.

Ein furchtbarer Schneesturm

wütete an der Westküste von Norwegen. Die große Hafensstadt Bergen ist meterhoch eingeschneit. Die Bergbahn ist durch eine Lawine zerstört. Durch den Sturm an der Küste ist der Schiffsverkehr stark behindert. Man befürchtet mehrere Unfälle.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 1. Febr.** Das Programm des am Samstag den 2. und Sonntag den 3. Februar im Koch'schen Saale gastierenden Wandtheaters liegt uns heute vor und geben wir aus dem beachtenswerten Inhalt bereits Nachstehendes bekannt: In drei Teilen wird der Abschnitt der Kriegsgeschichte im Bewegungskunde gezeigt, der sich seit dem von den Feinden abgelehnten Friedensangebot der Mittelmächte zugetragen hat. Mit „Personalnachrichten“ beginnt die Darstellung: Man sieht unseren Kaiser mit dem Kaiser von Österreich-Ungarn, den Bulgaren und den Sultan. Es folgen Lloyd George, Sarajewo, Briand und Bojelli mit ihren großsprecherischen Worten, mit denen sie die deutsche Friedenshand zurückwiesen; nach den gewaltigen Ereignissen liest man diese Sätze mit merkwürdigen Gefühlen. Den Mauthelben werden die Helben der Lat, Hindenburg und Ludendorff, gegenübergestellt. Andere Bilder führen ins Feindesland. Man sieht amerikanisches Straßenleben in den Tagen der Kriegserklärung, sieht den gewaltigen Willen eine Kriegstube halten und hat dann Gelegenheit zu einem Besuch feindlicher Fronten im Westen; der Film zeigt farbige Engländer auf dem Wege ins Gefecht, Turkos, mit dem indischen Messer im Munde, als Schlepppatrouille, schweres Geschütz bei Franzosen und Engländern. Die russische Revolution flimmert in bewegten Bildern vorüber. Auch auf die See fährt der Film; Bilder der „Möwe“ bei ihrem Versenkungswert und von deutschen U-Booten und ihrem Innern veranschaulichen die Meerbeherrschung des stolzen Britenreiches. Geschichtsbilder bei St. Quentin und an der Somme eröffnen den zweiten Teil. Vom Balkankriegsschauplatz erscheinen der edle Venizelos und der Reiter des Ententeheeres Sarrai. Auch in die bulgarische Schlingengraben wird ein Blick getan. Von der Heimat: Ententebilder, Vieh, Geflügel, die großen Werte, Berliner Straßenleben, Pfingsten auf der Rennbahn. Dann geht es wieder nach dem Osten: Leningrad und Gernowik werden befreit, Riga und Döbel erobert, Hindenburgs Geburtstag gefeiert und ein Bruchstück des hunderttägigen Kampfes um die flandrische Küste mit angesehen. Bilder von der 7. Kriegsanleihe, Caborio, der Riesenrampf in Italien fallen den letzten Teil des Films. Zum Schluß wird eine Bilanz gezogen: Deutschland darf mit dem letzten Kriegsjahre zufrieden sein. Der Film ist ein stolzes Zeugnis für die deutsche Sache, wie er andererseits auch die Möglichkeit der kinematographischen Geschichtsschreibung in ein bedeutungsvolles Licht rückt. Außerdem werden noch gezeigt: ein eckstilles Drama und Lustspiele. (Siehe unseren heutigen Inseratenteil.)

— **Laasphe, 1. Febr. (Nebeltage)** Während seit Ende voriger Woche ein unruhigbrüchliches Nebelmeer über dem Rabinal lagert, blaut auf den Höhen der Wittgensteiner Berge der löstliche Frühlingshimmel und die Sonne lacht von früh bis spät und treibt um die Mittagshorizonten das Thermometer schon auf 10 Grad Wärme in die Höhe. Aus den wogenden Nebelschwaden ragen (bei einem Spaziergang auf die Reunel oder sonstige Bergeshöhen der näheren Umgebung) die Zinnen von Schloß Wittgenstein wie Felseninseln inmitten eines unendlichen Ozeans auf, ein Bild, wie es eigenartiger nur selten in die Erscheinung tritt.

— **Laasphe, 1. Februar.** Herr Parrer Bauer ist auf Antrag des Pressbureaus aus dem Hilfsdienst in der Kirchengemeinde Krombach entlassen und wird heute seine hiesige Amtstätigkeit in vollem Umfange wieder aufnehmen.

— **Katholischer Gottesdienst** findet in Laasphe Sonntag Vormittag 8 1/2 Uhr statt.

— **Bausp, 1. Febr.** Am Mittwoch Morgen herrschte in unserem Dorfe große Aufregung. In der vorhergehenden Nacht waren an verschiedenen Stellen Einbrüche durch die Vertheilung worden. Zunächst war in der Werkstätte des Schreinermeisters Roth eingebrochen und ein wertvoller Treibriemen entwendet worden. Weiter war der Postagentur ein Besuch gemacht worden. Hier waren die Telefondrähte durchschnitten, ein Paket seines vollständigen Inhalts beraubt, ein weiteres Paket geöffnet und, als der Inhalt nicht paßte, liegen gelassen. Auch in dem Wertgeß waren Öffnungsversuche gemacht, ohne jedoch Erfolg zu haben. Schließlich waren auch anscheinend zwei Personen in der Scheune des Proturisten Grund eingestiegen, hatten dabei auf der Tenne im daselbst lagernden Stummel gelegen und sich in eigenwilliger Weise damit beschäftigt, das Hinterrad eines Fahrrads herauszunehmen, ohne jedoch im geringsten einen Schaden anzurichten oder etwas zu verdingen. Ob die beschriebenen Handlungen im Zusammenhange stehen, ist fraglich. Die Polizei sühnet eifrig auf den ober die Einbrecher.

— **Lebdingen, 1. Febr.** Noch immer ist der Kreis Wittgenstein das Ziel der Hamsterer, was als Beweis angesehen werden kann, daß es hier noch immer etwas zu hamstern gibt. Im vergangenen Jahre hatte man schon Verständnis dafür, daß man darauf ausging, Kartoffeln, Brot oder Mehl einzuholen, wo noch was zu holen war. Die heutigen Hamsterer gehen aber auf Besseres aus. Jetzt gilt es, Butter, Eier und Fleisch einzuhamstern und Wucherpreise dafür zu zahlen. Es ist daher gar nicht verwunderlich, daß es Bauern oder Bauernfräule geben soll, die das Brot trocknen essen, damit sie die unerhörten Preise für die Butter einnehmen können. Ihnen ist also die Butter nicht so viel wert, wie sie sich dafür zahlen lassen! — Nicht besser ist es mit Eiern und Fleisch bestellt. Man sieht jetzt überall Scharen Hühner, aber von Eiern bekommt man, ohne 50 bis 60 Pf. anzulegen, keine mehr zu sehen. Im Kriegsernährungsamt und in der Zentralfleischstelle glaubt man allgemein, daß es den Bewohnern auf dem Lande an nichts fehlt. Deshalb wird auch Fleisch, Milch, Butter usw. vom Lande in die Städte geschafft. Soweit diese Anschauung die Selbstversorgung betrifft, mag sie gelten. Es gibt aber auch auf dem Lande eine große Anzahl, die weder Ar noch Halm besitzen, die es verachten, auf die Hamsterei zu gehen und Wucherpreise zu bezahlen. Diese sind noch weit älter dran, als die Städter. Es wird auch ab und zu mal das Gepäck des Einzelnen durchsucht, aber fragt nur ja nicht, wie es dabei zugeht. Erklärte doch der Regierungspräsident von Merfeldt in der Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster, er habe die persönliche Mei-

nung, daß die Bauern, die die Kontrolle zu führen hätten, auch nicht mehr intakt seien! Und das läßt tief blicken! — Nach dem Kriege wird noch manches Wort darüber zu reden sein.

— **Grubtebrück, 1. Febr.** Dem Gefreiten Feinr. Stark, einem Sohn des Zimmermanns Feinr. Stark von hier wurde für hervorragende Tapferkeit in den schweren Kämpfen bei Cambrai das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen. Wir freuen uns aufrichtig, von solchen Erfolgen unserer „Grubtebrüder Jungen“ berichten zu können. Herzlichen Glückwunsch!

— **Aus dem Kreise, 1. Febr.** Unsere Landwirte sollen auf folgendes aufmerksam gemacht werden: Die vorhandenen Vorräte an Getreide, Kartoffeln, Heu usw., soweit sie den eigenen Bedarf übersteigen, sorgfältig abzuwiegen und bereit zu stellen, damit die Aufnahme durch die Nachprüfungsabordnung erleichtert wird. — Diejenigen, die Saatgetreide bestellt haben, können jetzt bei den Herren Gemeindevorstehern die Saatkarten in Empfang nehmen, auf die ihnen die erforderlichen, bzw. zugeordneten Mengen verabfolgt werden. Lieferant ist die bäuerliche Bezugsgenossenschaft und nicht, wie irrthümlich angenommen wird, der Kommunalverband. Endlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß auf den Morgen nur 125 Pfund Saatgut vermerkt wird. Es ist zwar darauf hingewiesen worden, daß dies zu wenig sei, es muß aber damit gerechnet werden, daß es nicht mehr gibt.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den Mangel an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten fordere ich die Landwirte auf, Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und etwa notwendige Ausbesserungen ungesäumt in die Wege zu leiten. Im Interesse der Sicherstellung der Produktion mache ich gleichzeitig auf die Notwendigkeit der gemeinsamen Benutzung vorhandener und gemeinen Anschaffung neuer Maschinen aufmerksam.

Berleburg, den 25. Januar 1918.
Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Der Kommunalverband ist ermächtigt worden, den Pferden, die aus den Wäldern Holz abfahren, welches für unmittelbaren oder mittelbaren Heeresbedarf, für Grubenholz, Papierfabrikation, Eisenbahnschwellen und Eisenbahnwaggons, Risten, Käffer, Holzbohlen und für die Verfohlung bestimmt ist, rückwirkend vom 15. Januar 1918 eine **Säfer-Sonderzulage** von 15 Pf. für das Pferd und für den Gespanntag zu bewilligen. Behufs Durchführung dieser Zuteilungen bestimme ich, daß dieselbe nachträglich auf Antrag gewährt wird und zwar am Schlusse eines Monats. Dem Antrag muß eine Bescheinigung der Forstrevier- oder Gemeindeverwaltung beiliegen, aus welcher die Anzahl der Pferde und Gespanntage zu ersehen ist. Auch muß in dieser Bescheinigung der Zweck, für welchen das gefahrene Holz bestimmt war, angegeben sein. Die Anträge sind an den zuständigen Forstkommissionär zu richten.

Berleburg, den 20. Januar 1918.
Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung der Stadt Laasphe.

Betr. Lebensmittel.
Der feinerzeit unter Vorbehalt zur Ausgabe gelangte Landisauker hat sich, wie vorauszusehen, um den Preis von 9 Pf. pro Pfd. erhöht.
Die Käufer werden aufgefordert, die Preisdifferenz in den betr. Geschäften nachzuzahlen.
Betr. Futtermittel.
Für frischgemelte Rabe kommt **Aleie** und für Pferde **Zuckermais** und **Seidemehl** in der Mühle Strack zur Ausgabe.
Bezugsheine werden am Samstag auf dem Bürgermeisterrat erteilt.
Laasphe, den 31. Januar 1918.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Ausgabe der Brot- u. Zuckermarken

erfolgt am Sonnabend, den 2. 2. 1918 im Schulgebäude (israelitische Schulkasse) und zwar an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben
A—C von 8—9 Uhr
D—F „ 9—10 „
G—J „ 10—11 „
K—M „ 11—12 „
N—Sa von 2—3 Uhr
So—So „ 3—4 „
Si—W „ 4—4 1/2 „
W—Z „ 4 1/2—6 „
Lebensmittelanzeiarten sind mitzubringen.
Laasphe, den 31. Januar 1918.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

In der Separationsache von Laasphe werden diejenigen Interessenten, die mit der Zahlung der Zins- und Tilgungsraten für das Jahr 1917 noch im Rückstande sind, aufgefordert, die geschuldeten Beträge binnen 14 Tagen bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung an den Verwalter der Nebenkostenkasse, Rendant Schuppert in Laasphe zu zahlen.
Siegen, den 30. Januar 1918.

Königliche Spezialkommission II.

Bekanntmachung. Ein gefälschter, brauner, lebrner Vieh kann von jetzt ab auf der neu beschafften städtischen Viehwage gewogen werden.
Laasphe, 24. Jan. 1918.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Rutscherhandschuh
von Wittgensteiner Hof bis Jafanerie verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fleischzufahrtkarten für
Schwerstarbeiter und Rüstungsarbeiter findet am Samstag
den 2. Februar, vormittags von 9 bis 11 Uhr auf
dem Amtsbüro statt.

Selbstverföhrer in Fleisch erhalten keine Zufahrtkarten.
Erndtebrück, den 29. Januar 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse
sind wir bereit, die Rückzahlung von Hypo-
theken- und Bürgschaftsdarlehen bis auf wei-
teres ohne vorherige Kündigung anzunehmen.

Es kann den Schuldner empfohlen werden,
von diesem Entgegenkommen in ihrem eigenen
Interesse Gebrauch zu machen.

Laasphe, den 26. Januar 1918.

Kreis Sparkasse Laasphe.

Die Kreis-Sparkasse ist mit Rücksicht auf
die Zeitverhältnisse wie bisher entgegen-
kommend bereit, die Rückzahlung von
Hypotheken und Bürgschaftsdarlehen bis auf
weiteres ohne vorherige Kündigung an-
zunehmen.

Es liegt im Interesse der Schuldner, von
dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen.

Kreis-Sparkasse Berleburg.

Bekanntmachung.

Kriegsschuhwerkstätte Laasphe.

Annahme der Schuhe zur Reparatur und Rückgabe der
reparierten Schuhe am Mittwoch und Samstag jeder
Woche von 11-12 Uhr mittags beim Bürgermeisteramt.

Laasphe, den 29. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

des

Landwirtschaftlichen Kreisvereins

findet am Mittwoch den 13. Februar d. Js., vor-
mittags um 11 Uhr, im Gasthof Dürsch in
Erndtebrück statt, wozu die Mitglieder hiermit ergebenst
eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorstehenden.
2. Rechnungslegung für 1916 und 1917.
3. Wahl der ausstehenden Ausschussmitglieder
G. Kohnke, Laasphe,
W. Aßlerbach, Womersdorf,
Steinmeyer, Wumbershausen,
Chr. Born (Witus), Berghausen,
Chr. Dornhöfer, Sassenhausen,
W. Schmidt, Banse.
4. Verschiedenes.

Nach Erledigung der Tagesordnung findet anschließend
die Generalversammlung der Wittgensteiner Herd-
buchgesellschaft statt.

Tagesordnung:

1. Wahl eines neuen Vorstehenden.
2. Rechnungslegung für 1914-1917.
3. Sonstiges.

Berleburg, den 26. Januar 1918.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins und der
Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft:
J. B. gez. Dienß.

Die hiesige Sammelstelle für Metalle
und Fahrradbereifungen ist bis auf Wei-
teres Samstag von 1-3 Uhr geöffnet.

Laasphe, 28. Januar 1918.

Grimatis.

Habe infolge Dispositionsänderung besonders vorteil-
haft abzugeben:

ca. 2000 elektrische Beleuchtungskörper,
Zuglampen, Pendel, Deckenlampen aller
Art, ferner große Posten Installations-
materialien, teils Friedensware.

Auch kann auf Wunsch Montage mit übernommen
werden.

Anfrage an

Adolf Kroh, Geisweid, Kreis Siegen
Telephon 1163 Amt Siegen.

Moderne Lichtspiele

im Koch'schen Saale am Bahnhof Laasphe.

Vorstellungen am:

Samstag, 2. Februar, abends 8 Uhr
Sonntag, 3. Februar, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Programm:

1. „Soll und Haben des Kriegsjahres 1917.“

Dieser Film bietet eine vollkommene Uebersicht über die
deutschen Erfolge im letzten Jahre und entrollt in gewal-
tigen Bildern ein Bild von deutscher Kraft und deutscher
Ausdauer.

2. „Unführbar.“ Dramatischer Film in 3 Aufzügen von Hanns Brenner. In der Hauptrolle die berühmte L. u. L. Hofburgschauspielerin Adele Sandrock.

3. „Herrn Theophils erstes Mißgeschick.“

Büßspiel in 1 Akt.

4. „Das Jägerthier.“ Hochaktuelle Aufnahme in 1 Akt.

Am Montag den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr findet im Gasthaus Fischer zu Laasphe eine Generalversammlung

des Zweigvereins vom Roten Kreuz statt.

1. Wahl eines Vorstehenden,
2. Jahresbericht,
3. Rechnungslegung,
4. Verschiedenes.

Zur zahlreichen Beteiligung wird freundlichst einge-
laden.

Berleburg, den 12. Januar 1918.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz
J. B. Weber.

Gewerbliche Fortbildungsschule Laasphe.

Unterricht: Dienstag und Freitag von 6-9 Uhr
nachmittags für Kaufleute in der Stadtschule Wil-
helmsplatz.

Montag und Donnerstag von 6-9 Uhr nachmittags
für Handwerker in der Kirchschule, Königsstraße.

Montag und Donnerstag von 6-8 Uhr nachmittags
für Fabrikarbeiter in der Stadtschule Wilhelmsplatz.

Laasphe, den 24. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kuratoriums.
Berensmann.

Quedlin

chemische Wäsche zu Hause

Vorzügliches Reinigungsmittel

für

Wolle, Halbwolle, Seide,
zarte Gewebe, Gardinen usw.

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber Max Hintz

Laasphe.

Gedenktafeln und Diplome

für besondere und allgemeine Zwecke in geschmackvoller
feinster Ausführung liefert preiswert

Die Geschäftsstelle
der „Erndtebrücker Zeitung“.

Reichhaltige Musterzeichnungen liegen vor.

Darlehnskassen-Verein

für die Kirchspiele
Erndtebrück und Birkelbach

— e. G. m. u. H. —

Erndtebrück.

(gegründet 1870)

Giro-Konto: Marburger Bank, Marburg.

Postscheckkonto: Köln No. 14 501.

Fernruf No. 32.

Gewährung von Darlehen gegen entsprechende
Sicherheit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen
mit und ohne Kreditgewährung.

Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Effekten und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen.

Verwahrung und Verwaltung von Wert-
papieren in offenen Depots.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) unter
Selbstverschluß des Mieters in neu einge-
richteter Stahlkammer je nach Größe zu 5 M.,
10 M. und 20 M. für das Jahr.

Brennholz und Schanzen

läuft
Edm. Stock, Solingen.

Gegen rauhe,
aufgesprungene Hände
empfehle:

Miavera Beilschencreme
Zuckrocreme
Creme Peri
Combella-Creme
Vaseline
Goldcream und andere
Salben in großer Auswahl
Max Hintz
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Verlobungs- karten

liefert schnellstens die
Buchdruckerei E. Schmidt.

Gartensamereien

mit Ausnahme von Höl-
früchten sind eingetroffen. Bitte
meine w. Kunden, ihre Auf-
träge sofort einfinden zu
wollen, wegen Knappheit der
Ware. Hausverkauf beginnt
Ende Februar.

Gustav Benfer,
Samenhandlung,
Oberndorf,
Kreis Wittgenstein.

Künstliche Zähne

und ganze Gebisse

unter Garantie tadelloser Aus-
führung. Umarbeiten schlecht
passender Gebisse. Stützähne,
Kronen, Plomben, schmerzloses
Zahnziehen. Reparaturen von
Gebissen können mir durch die
Post gesandt werden u. werden
sofort erledigt.

Zahnärztliche Formhals
Kreuztal, nahe a. Bahnhof.

Einen noch gut erhaltenen

Kochherd

sowie einen Ofen hat abzu-
geben
Laasphe. Fritz Koch.